

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amisblatt

der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und des Gemeindevorstandes des Bezirks.



Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.

Telegr.-Adresse: Amisblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntags-Unterhaltungsblatt.

Geschäftsstelle: Bischofswerda, Altmühl 15. **Abonnement:** Jedes Quartal 1 Mark für den folgenden Tag. Der Belegpreis ist ein Viertel des wöchentlichen Preises der Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 80 Pfg., bei Bestellung ins Haus monatlich 90 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 2 M. 25 Pfg. und halbjährlich 4 M.

Postfach-Nr. 21 543. — Gemeindevorstandesamt Bischofswerda Post Nr. 64. **Im Falle einer Bewilligung** — Abzug oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Uebertragung oder Rückzahlung der Zahlung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Grundzeile (Zm. Maße 25 oder deren Raum 25 Pfg., Briefliche Anzeigen 18 Pfg. Im Textteil (Zm. Maße 17) 60 Pfg. die gespaltene Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt nach freistehenden Sätzen. — Amtliche Anzeigen die gespaltene Zeile 40 Pfg. — Für bestimmte Tage oder Plätze wird keine Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Ein französischer Truppentransportdampfer versenkt.

U-Bootbeute im Mittelmeer.

Berlin, 9. August. (B. I. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote am Sonntag den 8. August den Dampfer von Algier nach Oran, ein 22.000 Brutto-Registertonnen, darunter den französischen Truppentransportdampfer „Dionysos“ (3716 Br.-Reg.-Ton.), auf dem sich nach Schiffsangaben 24 Passagiere und 400 Soldaten befanden. Der Dampfer sank innerhalb 5 Minuten. Der Ober des Admiralflootes der Marine.

Rußland und Deutschland.

Berlin, 10. August.

(Von unserem Berliner Vertreter.)

Wie ich gestern schon berichten konnte, stehen wichtige Verhandlungen bevor, die durch die Annäherung des deutschen Vertreters in Rußland General Dr. Helfferich eingeleitet werden. Wie jetzt maßgebend vermeldet wird, ist die Lage in Rußland derart, daß man mit einem deutschen Systemwechsel rechnen muß. Wir haben niemals den Standpunkt vertreten, daß wir uns tumber und mit Nachdruck für die Bolschewisten einsetzen sollen, sondern haben die Absicht, aus der jeweiligen Lage in Rußland unsere Vorteile zu ziehen. Das wird uns niemand verdenken können, und niemand wird es überraschend finden, wenn jetzt der Entschluß gezeigt wird, daß deutsche Maßnahmen nicht ganz im Sinne der Sowjets liegen. Immerhin haben wir bisher keinen Grund gehabt, uns über die Bestrebungen der Bolschewisten zu bekümmern, die sich auf die Erhaltung des Friedens richteten. Sie waren die einzigen, die uns in Rußland die Gewähr für einen fortdauernden Frieden boten. Aber mit ihrer schwankenden Lage ist der Frieden gewissermaßen gefährdet. Das fördert eben die deutschen Beschlüsse und Maßnahmen. Welcher Art sie sein werden, läßt sich heute noch nicht sagen. Eine offene Lage an die Sowjetregierung wird nicht erfolgen. Wie ich gestern schon sagte, ist sogar leicht möglich, daß unsere Maßnahmen sehr im Interesse der Bolschewisten liegen und diese unterstützen können. Daß die Bolschewisten mit dieser Möglichkeit rechnen, ergibt sich schon daraus, daß die deutsch-russischen Verhandlungen in Berlin weiter fortgesetzt werden. In den nächsten Tagen sollen nun zwei Vertreter der Sowjetregierung nach Moskau reisen, um über die Verhandlungen Bericht zu erstatten. Die Verhandlungen sind gut fortgeschritten und die Sowjet-Regierung hat viel Verständnis und großes Entgegenkommen gegen die deutschen Wünsche und Forderungen gezeigt. Außerlich hat sich das Verhältnis Deutschlands zu Rußland in keiner Weise verändert. Es ist lediglich, wie gesagt, die innere Lage, die große Gefahr, die den Sowjets droht, die unsere politische und militärische Leistung zum rechtzeitigen Handeln zwingt. Auch die finnisch-russischen Verhandlungen sind nicht unterbrochen. Es gehen in Berlin ungestört weiter. Nur dadurch, daß die Unklarheit in Rußland selbst Herrn Dr. Helfferich die Heimreise erschwert hat, weiß auf die Veränderung hin, die sich in Rußland vollzogen hat und von der wir noch kein richtiges Bild erhalten können.

Kein Attentat.

Berlin, 9. August. (Priv.-Tel.) Nach einem Berliner Blatt soll auf den deutschen Gesandten in Moskau ein Attentat verübt worden sein. Diese Meldung trifft nicht zu. Richtig ist indessen, daß die Berlin-Reise Dr. Helfferichs verzögert wurde, weil sein Zug, der inneren Gefahren wegen, umgelenkt werden mußte.

Die sibirische Kriegserklärung.

Amsterdam, 9. August. (Priv.-Tel.) Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die sibirische Regierung in Omsk an die Sowjet-Regierung in Moskau eine offizielle Kriegserklärung geschickt.

Unsichere Lage des Biververbandes in Sibirien.

London, 10. August. (Priv.-Tel.) Londoner Telegramme des „Corriere della Sera“ schildern die militärische und politische Lage des Biververbandes in Sibirien als unsicher. Es wird auch das Erscheinen zahlenmäßig überlegener marxistischer Truppen in der Mandchurie und der Rückzug der Tschako-Sowjets hinter den Ussuri-Fluß gemeldet. Die bis jetzt gelandeten Ententetruppen werden als ungenügend bezeichnet.

Polnische Verhandlungen im Hauptquartier.

Berlin, 10. August. (Meldung unseres Berliner Vertreters.) Die geplante Reise des polnischen Ministers des Äußeren, des Prinzen Gonty Radziwill ins Hauptquartier, wird, wie ich von maßgebender Seite erfahre, in politischen Kreisen sehr beachtet. Man spricht davon, daß hier der Anstoß zur schnellsten Lösung der polnischen Frage gegeben werden soll und sagt, daß auch diese Reise im Sinne des Staatssekretärs o. Hingje liegt, der für die schnelle Lösung der Ostfrage alles einsetzt. Der Prinz hat schon vor geraumer Zeit eine Besprechung mit den deutschen politischen und militärischen Stellen nachgesucht. Auf Veranlassung des Herrn von Hingje ist sie ihm gewährt worden und an ihm die Einladung zur Reise ins Hauptquartier ergangen. Hier werden einmal die militärischen Dinge berührt und die Annäherung von Hingje sollte die politische Seite betreffen. Herr v. Hingje weiß indessen frank in Berlin und man weiß noch nicht, ob er gleichzeitig im Großen Hauptquartier weilen kann. Sollte sich seine Reise dorthin nicht ermöglichen lassen, so werden die Verhandlungen mit dem polnischen Prinzen in Berlin fortgesetzt.

Die englische Offensive zwischen Ancre und More.

Berlin, 9. August. (B. I. B.) Ein Zusammenstoß vorrückender, günstiger Umstände hat dem englisch-französischen Angriff zwischen Ancre und More zu einem Anfangserfolg verholfen. Vor allem war es der überaus dicke Nebel am Morgen des 8. August, der den feindlichen Stoß begünstigte. Der Nebelschleier hüllte die englisch-französischen Panzerwagengeschwader, die nach einem plötzlich einsetzenden gewaltigen Feuerbeschlag vorrückten, so dicht ein, daß sie unentdeckt die deutschen Landabwehrgeschütze passierten und teilweise bis in die Artillerielinien vordringen konnten. Geländekundig gelang es der deutsche Infanterie gegen die plötzlich aus dem Dunst von allen Seiten auf sie eindringenden Panzerwagen und Sturmtruppen. Im Rücken der englischen und französischen Schützengraben knippten noch lange die Maschinengewehre von sich ab bis zur letzten Patrone halbtoten Wunden erlitten. Allein die Unkunst der Witterung ermöglichte den Verbandsstruppen dennoch an einzelnen Stellen den Einbruch, so daß sie bis an die deutschen Heeresberichts angegebene Linie vordringen konnten. Hier aber brachen sie auf den Gegenstoß der deutschen Reserven, der das weitere Vordringen des Angreifers hemmte, nördlich des Flusses hin; aber aus den deutschen Stellungen wieder hinauszurück.

Fochs neuer Plan.

Berlin, 9. August. (B. I. B.) Nachdem der Foch'sche Plan, die in dem Marschfeld vorgehenden deutschen Truppen abzutreiben, mißlungen ist und die franco-amerikanischen Angriffe gegen die West-Linie verlustreich zusammenbrachen, verläßt der französische Oberbefehlshaber sofort das gleiche Manöver an anderer Stelle. Die Fälle, mit der diese beiden Operationen aufeinander folgen, kennzeichnen das ängstliche Bestreben der Verbandsführung, die Verbände

zu gewinnen, um dem gefährdeten neuen deutschen Angriff zuvorzukommen. Der englisch-französische Angriff sollte in tiefem Stoß auf St. Quentin vordringen, um der deutschen Offensiv in die Fronte zu kommen.

Bei Montdidier und Albert wurde dem französisch-englischen Angriff durch die Rückverlegung der deutschen Stellungen auf das östliche More-User die Basis entzogen. Foch ließ sich jedoch hierdurch nicht von seinen Angriffsabsichten abbringen, sondern begnügte sich mit dem Angriffsraum zwischen Ancre und More. Hierdurch gelang ihm ein Überraschungserfolg, der durch den herrschenden dichten Nebel noch in besonderer Weise unterstützt wurde. Trotzdem und trotz des vor allem für Masseneinsatz von Tanks so überaus günstigen Geländes, reichte jedoch der Angriffserfolg der unter dem Befehl des Marschalls Haig stehenden englischen und französischen Armeen nicht über das am ersten Angriffstag übliche Maß hinaus. Ein gewisser Verlust an Gefangenen und Gefangenen ist in solchen Fällen unvermeidbar.

Im Gegensatz zu den bisherigen großen deutschen Offensiven erreichte der Feind keines seiner strategischen Ziele. Sein Belandgewinn spielt um so weniger eine Rolle, als es sich hier zunächst nicht um ein ausgebautes Verteidigungssystem handelt, sondern um ein Manövriergelände, in dem die Kämpfe, die am 21. März begannen, noch keineswegs zum Abschluß gelangt sind.

Englands Hilfsvölker voran.

Berlin, 9. August. (B. I. B.) Obwohl der Verbandsangriff zwischen Ancre und More unter dem Befehl des Marschalls Haig steht und zu einem großen Teil der Hebung des tiefgefunkenen englischen militärischen Prestiges dienen soll, tragen wiederum nicht die Briten die Hauptlast des Kampfes, sondern — soweit sich nach den bisher gemachten Gefangenen feststellen läßt — befanden sich in vorderer Linie australische und kanadische Divisionen, denen englische und französische Divisionen folgten.

Die letzte Anspannung.

Jülich, 9. August. (B. I. B.) „Petit Journal“ meldet, daß Clemenceau am 4. August an der Front weilt und dort äußerte, die Einberufung des Jahrganges 1920 sei die letzte Anspannung der Kräfte. Frankreich werde zum Siege streben.

Ein sächsischer Heerführer.

Dresden, 9. August. Der sächsische General der Infanterie v. Carlowitz, bisher Führer eines Armeekorps, ist zum Oberbefehlshaber einer Armee ernannt worden. Es stehen jetzt somit zwei sächsische Generale an der Spitze von Armeen. General v. Carlowitz war zu Kriegsbeginn Kriegsminister. Er übernahm bereits im Herbst 1914 ein Korps im Westen und hat sodann im Osten ein verstärktes Korps längere Zeit, besonders auch in den entscheidenden Kämpfen am Karoczy-See und bei Smorgoni-Krowo, in glanzvoller Weise geführt. Von den diesjährigen Kämpfen standen die bei Armentieres, die zu den größten Erfolgen unserer Angriffskämpfe im Westen zählen, unter seiner persönlichen Leitung. Er wurde hierfür durch das Eichenlaub zum Orden Pour le Merits ausgezeichnet.

Türkische Hilfe für Österreich-Ungarn.

Dahle, 9. August. (Priv.-Tel.) Der Schweizer Pressebericht meldet aus Jassy, daß türkische Regimenter auf dem Anmarsch seien, um unter österreichischem Oberbefehl an einer Offensive gegen Italien teilzunehmen.

Italienische Flieger über Wien.

Wien, 9. August. (B. I. B.) Heute um 1/10 Uhr vormittags erschienen über Wien sechs italienische Flugzeuge

Es sollte ihm zu der einen Hand, die er schon so oft ungeschliffen hielt, die andere gegeben. Ihre Kräfte luden Er hätte nur weiter Geduld auf Geduld — das bringt ihm wenig Gutes. — Doch nur portieren mit Geduld — und will ihm zu werden. — Wenn man...